Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 30 (1914)

Heft: 20

Artikel: Über Kühlung von Wohnräumen

Autor: Mayer, J. Eugen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-580655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

über Rühlung von Wohnräumen.

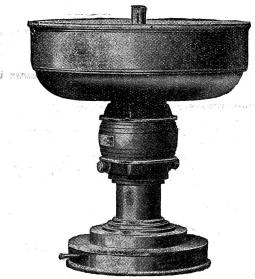
Bon Joh. Engen Maher, Berat. Ingenieur in Kreuglingen. (Korrespondenz.)

Alljährlich wenn die sogenannten Hundstage kommen, wird es auch in unsern Wohnräumen ungemütlich, es wird schwül, am menschlichen Körper treten Wärmesstauungen auf, kurz wir fühlen uns unbehaglich. Manch einer wird da schon gefragt haben, ob die moderne Technik nicht auch Mittel bietet, um hier künftliche Kühle zu schaffen, wie sie im Winter künftliche Wärme erzeugt.

Es kann nun gleich bemerkt werden, daß künstliche Kühlanlagen wie man sie zur Erhaltung von Nahrungs-mitteln oder zur künstlichen Eiserzeugung aussührt, sür die Kühlung von Wohnräumen vorerst nicht in Frage kommen, schon der Betriebskoften wegen. Wohl aber bietet die Technik andere Mittel, um auch für diese Tage in unsere Wohnstätten erträgliche Zustände herbeizussühren und diese Mittel sollen im Nachsolgenden kurz besprochen werden.

Wo eine zentrale Lüftungsanlage vorhanden ift, allerdings ift das in Wohnhäusern äußerst selten der Fall, da kann man die Frischluft bereits an zentraler Stelle kühlen, indem man sie über Kunsteis hinwegleitet, oder eventuell durch einen Kaltwasserregen kühlt. Die Kosten sind aber meist beträchtliche.

Biel billiger kommt man zum Ziele bei örtlicher Kühlung. Herzu gibt es eine Reihe von erprobten



Авь. 1.

Mitteln. Zunächst sei der Tischluftbefeuchter der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft erwähnt. Unsere Abbildung 1 zeigt denselben. Er wird an die elektrische Leitung mittels Stecksontakt angeschlossen und in der oberen Schale bewegt sich eine zweckentsprechend gesormte Schelde, auf welche das Wasser tropsenweise auffällt und durch die Zentrisugalkraft sein zerstäudt wird; in diesem Zustande mischt es sich der Lust bei und kühlt diese. Natürlich können dem Wasser Medikamente beigemischt werden und kann man so der Raumlust Tannendust 2c. verleiben

Ein anderes Mittel, um den Aufenthalt in zu hoch temperlerten Wohnräumen erträglich zu machen, besteht in der künstlichen Luftbewegung. Hierauf wurde man durch die geistreichen Bersuche des Professors von Esmarch aufmerksam. Er ließ einen Studenten sich in ein völlig luftdicht geschlossens Glashaus sehen; als dann der Student ein Zeichen gab, daß die Luftvers

schlechterung einen folchen Grad angenommen habe, daß ihm übel zu werden drohe. Da ließ von Esmarch die Luft im Glashaus durch einen Ventilationsflügel in Bewegung geraten und alsbald fühlte sich der Student wieder vollkommen wohl, ja er hatte das Gefühl, sich

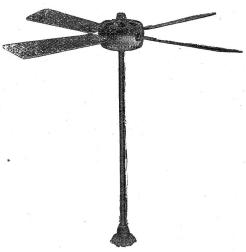


Mbb. 2.



Abb. 3.

nunmehr in volltommen frischer Luft zu befinden. Die Luftbewegung hebt eben bie Wärmeftauung an unferm



Mbb. 4.

Körper und kühlt badurch zugleich. Man kann also, will man in den Hundstagen seine Wohnräume angenehm kühlen, für eine hinreichende Luftbewegung in den Käumen sorgen und dies kann sowohl durch Deckens, wie durch Tischventilatoren erfolgen. Unsere Abbildung 2, 3 und 4

zelgen die gangbarsten Typen solcher Raumventilatoren; ihr Energieverbrauch ist ein nur geringer. Es kann sicherlich nur Aufgabe des Installateurs sein, das Publikum auf die Borteile solcher Einrichtungen aufmerksam zu machen.

Ein anderer Bentilator, der hier treffliche Dlenfte leiftet, ift der Dzonventilator, der gleichzeitig noch den Borteil bringt, daß er alle schlechten Gerüche zerstört. Wir haben an früherer Stelle in dieser Zettschrift eingehend über Dzonisierung berichtet und können hier auf

jene Ausführungen hinweisen.

Die idealste Raumkühlung bringt wohl der "Zephir-Lüster" von Prosessor Junkers, in der Schweiz vertrieben von der Firma Wanner & Co. in Horgen. Diese Konstruktion wurde unsern Lesern ebenfalls in einer frühern Rummer im Bilde vorgesührt. Sie hat gleich zeitig den Borteil, daß sie einen Schmuck sür jedes Zimmer bildet und sich selbst in die eleganteste Einrichtung harmonisch eingliedern läßt. Der Apparat, der im Winter an die Zentralheizung angeschlossen wird, erhält in den heißen Tagen einen Anschluß an die Wasserleitung; die durch den Bentilator angesaugte Lust wird in demselben erheblich abgekühlt, und diese kühle Lust wird der Zimmerlust zugemischt. Dadurch erreicht man eine sehr gute Kühlung der letzteren. Der Wasserverbrauch ist ein äußerst sparsamer, und das absließende Wasser kann noch anderweltig verwendet werden. Wenn Architekten, Baumeister und Installateure ihre bessern Kunden auf diese Lüstungseinrichtung, die im Winter vorgewärmte, im Sommer gekühlte Lust zu liesern vermag, so erweisen sie diesen einen guten Dienst, und sich selbst sichern sie den Rus eines mit den Errungenschaften der modernen Gesundheitstechnik wohl vertrauten Fachmannes.

Die schweizerische Landesausstellung.

(Original=Bericht.)

Nachdruck verboten

(Fortsetzung).

Wir kommen in unserer Besprechung der nationalen Ausftellung zum großen Gebiet des Brückenbaues und des Straßenwesens. Wir muffen es uns angesichts der großen Mannigfaltigkeit der Ausftellungsgegenftande leider versagen, auf alles einzutreten. Dies wurde den uns zur Berfügung gestellten Raum zu weitsgehend in Anspruch nehmen. Wir greifen vielmehr dasjenige heraus, das allgemein, auch für weitere Leserkreise, Intereffe beanspruchen tann. Die intereffantefte Brucke ber Schweiz ift zweifellos die große Sangebrucke in Freiburg. In einem großen, 4 m langen Schnitt ift die Fundlerung dieses Bauwerkes dargeftellt, dessen gewaltige Hauptselle beibseitig an großen Zylindern befeftigt find. Diese laufen auf Rollen und vermitteln fo bie von Temperaturschwankungen bedingten Längenver-anderungen der Hauptfeile. Wenn auch biefe Brucke in wissenschaftlicher und bautechnischer Hinsicht das leb-hafteste Interesse beanspruchen kann, so können wir uns boch nicht verhehlen, daß die Zeit der Hangebrücken vorüber ift, soweit es sich wenigstens um Brückenbau im großen Stil handelt, der Eisenbahnen- und Straßenbahnlinien aufnehmen soll. Für biese Bedürfniffe versfagt eben bas System ber Hängebrücken. Noch viel Noch viel entschiedener gehören die gededten Solzbrüden ber Vergangenheit an, deren die Landesausstellung eine ganze Anzahl ausweist. In holzreichen Gebirgstälern, die noch weit ab vom Verkehr liegen, werden sich diese Bruden zwar noch Jahrzehnte hindurch halten, trotbem

bie Technik schon längst über sie hinwegschritt. Bereits ist ja der letzten schweizerischen Sisenbahnbrücke aus Holz, bei Landquart, das Todesurteil gesprochen worden. Natürlich behält das Holz trotzdem sür Notbrücken, provisorische übergänge zc. stets seine Bedeutung. In der Tat sehen wir denn auch hier eine Holzbrücke in neuer Gestalt. Es ist ein Jußgängersteg über die Biese bei Basel, der nach der Hetzerschen Bauweise konstruiert wurde.

Eine höchft lehrreiche graphische Statistif hat ber Kanton Baabt über bas Straßenwesen veröffentlicht. Ihr entnehmen wir, daß derselbe anno 1895 550,000 und 1913 1,210,000 Franken Unterhaltskoften für das kantonale Straßenneh bezahlte, wobei indessen die durch Hochwafferschäden verursachten Roften inbegriffen find. Bro Kilometer erhöhten fich diese Ausgaben im ge-nannten Zeitraum von 296 auf 580 Fr. Der Kanton Graubunden hat seine berühmte Samnaunftraße ausgeftellt, berühmt ebensosehr durch das technische Intereffe, bas biefer großartige Bau beanspruchen barf, als auch im Sinblick auf die gewaltigen Mehrkoften, die diefer Bau verschlang. Freilich war es ja vor allem die Eid-genoffenschaft, der dieser Bau zu verdanken ift. Der Kanton Uri hat drei Straßenbauten zur Darstellung gebracht, die für alle Zeiten seiner Tatkraft ein ehrendes Denkmal setzen; es find dies die Gotthard, Agen: und Klausenstraße. Bet der ersteren bewundern wir in der Mitte das berühmt gewordene Bild der alten und neuen Teufelsbrücke. — Eine hübsche Statistik hat der Kanton Zürich zur Darstellung gebracht; sie zeigt uns das kantonale Staatsfiragennet und zugleich gibt fie bie Art und Weise ber Betiesung mit ben verschiedenen Materialien an. Mit einer imponierenden Anzahl von Brücken prafentiert sich der Kanton Bern. Neben einer großen Auswahl von Holz und Steinbrüchen der verschiedensten Betialter intereffiert uns da vor allem die große Halenbrücke in unmittelbarer Nähe der Stadt Bern, die bekanntlich kurz vor Eröffnung der Landes ausstellung dem Verkehr übergeben murde. Dieses große Bauwerk hat eine Spannweite des großen Bogens von 88 m, eine Höhe über Wafferspiegel der Aare von 40 Meter und eine Totallänge zwischen den Endwiderlagern von 245 m. Die Baukosten beliefen sich auf 480,000

Franken; die Konstruktion ist bekanntlich armterter Beton. Eine monumentale Ausstellung ist die große Land farte der Schweiz mit der überficht des gefamten ichweizes rischen Straßennetzes. Ihr entnehmen wir, daß an der Spite aller Kantone hinsichtlich Dichtigkeit des Staats, ftragennetes der Ranton Zurich fteht. geringem Abstand die Waadt, und in größerem Intervall die Kantone Solothurn und Thurgau, Basel und Schaffhausen. Wir kommen in die städtischen Ausftellungen. Die Bundesftadt ift mit zahlreichen Dar ftellungen aus der Zett des Kornhausbriickenbaues ver-treten. Ebenso figurtert hier, aber leider noch nicht in Natur die vielumftrittene Lorrainebrücke. Eine graphische Darstellung zeigt uns die Entwicklung des städtischen Straßennetzes vom Jahre 1852—1914. In monumentaler Weise ist die Stadt Fürich vertreten. Hier bewundern wir zunächft eine großartige Darftellung ber Entwicklung der Quaianlagen; ferner intereffante Details der Münfter- und Quaibrude, die überbauung des Oten bachareals und die Sanierung des Stampfenbachs. In anschaulicher Weise sind die Transportvorrichtungen bes Materialsabtrages des Stenbachareals dargeftellt, die uns einen Begriff geben von der Großartigfeit biefes Bertes. Nicht vergeffen durfen wir bei Erwähnung der ftadtifchen Ausstellung zwei projektierte Hafenanlagen in Riesbach und Tiefenbrunnen. Sie sind zum Ersatz der bestehenden Anlagen in Enge und Riesbach gedacht, die mit ber